

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate
Alle Arten werden in der
Steinhausen'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Pest bezogen dieselben:
Haasenstein & Vogler,
Jm. Erd., V. Gieslarplatz 1,
L. Lang & Co., Ann.-Exp.
Bdgs. 1; für Wien die
Ann.-Burr.: A. Juppelik,
Wollzeile 22, Rötter &
Co., I. Riemergasse 13,
R. Mosse, Seilerhütte 2;
für's Ausland: Haasenstein
& Vogler in Berlin,
Hamburg, Frankfurt am
Main, Basel und Paris.
Der Raum einer einpa-
ligen Barmonzeile kostet
beim einmaligen Einrücken
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das
3. Mal 5 kr. 8. W., resp. der
Stempelgebühr à 30 fr.

Ercheint
außer der Sonn- und
Feiertage täglich.
Kostet für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 kr., ein Monat 85 kr.
Mit Zustellung in das
Haus 1 fl.
Einzeln Nummern 5 kr.
Mit
Postversendung:
Im Inland:
halbjährig 7 fl., viertel-
jährig 3 fl. 50 kr. 6. W.
Im Ausland:
vierteljährig 4 fl. 50 kr.
Redacteur und Eigen-
thümer
Th. Steinhausen.

Filial-Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erler); in Szasz-Reen bei Herren Dengjel & Wachner, Kaufleute; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarhely in Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herren Schell & Comp. Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 91. Sermannstadt, Mittwoch am 21. April 1875.

Die Schulinspectoren.

Die mit der Aufsicht über das Schulwesen betrauten Regierungs-Organe, die Schulinspectoren, sind Gegenstand mancher Angriffe in der Presse gewesen und es wird von verschiedenen Seiten darauf hingewiesen, daß im Interesse der Erziehung und weil deren Leistungen von keinem besonderen Erfolge seien, die Aufhebung dieses Institutes angezeigt wäre. Es ist das wohl in erster Reihe dem Umstande zuzuschreiben, daß unsere Volksbildungsverhältnisse zu wenig ausgebildet sind und daß der confessionelle Charakter so vieler Schulen sich überhaupt gegen eine staatliche Oberaufsicht sträubt. Dazu rechne man die Ungewohntheit der Einrichtung und das vielfache bürocratische Treiben dieser Inspectorate, welche, weil eben noch ziemlich neu im Amte, oft mehr Dienstleister zu beweisen versuchen, als es im Interesse der Sache zuträglich ist und man wird das in verschiedenen Kreisen herrschende Mißtrauen und den Unwillen begründet finden.

Allein bei alledem muß man uns zugestehen, das Institut der Schulinspectoren beruhe auf einer gesunden Grundlage. Man wird uns nämlich unmöglich den Gegenbeweis führen können, wenn wir betonen, daß dem Staate das Oberaufsichtsrecht auch auf dem Gebiete der Volksbildung zustehe. Diese Ansicht ist im deutschen Reiche auch eine maßgebende und die dortige Leitung des Staates läßt sich durch keine Opposition verhindern, jenes Recht nach seinem vollen Umfange auszuüben. Bemerkenswerth ist, daß die Orthodoxie und das diverse Pfaffenhum dort in erster Reihe gegen die staatliche Einwirkung sich sträubt, die Bevölkerung aber, deren Nothwendigkeit und Wohltätigkeit mit wenigen Ausnahmen anerkennt.

Wir verzeichnen in dieser Richtung einen trefflichen Artikel des „Berliner Tagblattes“, welcher auch für unsere hiesigen Zustände manches Beherzigenswerthe enthält. Unter dem Titel „Unsere sauberen Schul-Inspectoren“, wie der reactionäre Windhorst diese staatlichen Organe zu nennen beliebt, schreibt das „Berliner Tagblatt“:

„Bei der letzten Lesung des Sperrgesetzes brachte der Cultusminister auf die Angriffe des Abgeordneten für Meppen gegen die „sauberen Schulinspectoren“ den Bericht einer rheinischen Regierung zur Kenntniß des Hauses, welcher constatirte, daß das Institut der weltlichen Schul-Inspectoren bei der Bevölkerung allgemeine Anerkennung finde und für die Entwicklung des Schulwesens bereits die vortrefflichsten Resultate erzielt habe.

Im Interesse der Schulen liegt es also, daß die Schulaufsicht von pädagogisch gebildeten Männern übernommen werde — auch in evangelischen Landestheilen. Bekannt genug ist ja, wie mancher orthodox-evangelischer Kreisinspecteur still großlich die allmählich sich vollziehende Trennung von Schule und Kirche mit ansieht. Man muß einen Einblick in die Schulverhältnisse der kleinen Provinzialstädte gethan haben, um beurtheilen zu können, in welchem Grade diese geistlichen Glaubenshüter die Schule für die Interessen des „Jenseits“ zu verwerthen suchen. Da wird dem einen Lehrer ein Vorwurf daraus gemacht, daß er ein solches „Teufelsblatt“, wie die „Gartenlaube“ lese, dem andern, daß der rechte lebendige Glaube bei ihm nicht zum Durchbruch kommen u. s. w.

Die Interessen der Schule und der Kirche gingen nur so lange zusammen, wie die Schule als gehorsame Dienerin der Kirche dieser willige Handlangerdienste that. Das ist heute anders. Während die Kirche durch die stets bereiten Gnadenmittel ihren Gliedern Gelegenheit gibt, sich mit ihrem Gewissen abzufinden, ferner die Dinge dieser Welt als eitel betrachten und den träumerischen Blick auf das Jenseits richten lehrt, hat die Schule die Aufgabe, denkende und selbstverantwortliche Menschen und Bürger zu erziehen, denen die sittliche Pflicht, den Staatsgesetzen zu gehorchen, nicht aus Furcht vor zeitlichen und ewigen Strafen, sondern aus reiner Achtung vor dem Gesetze zum Bewußtsein kommen soll, und die heranwachsende Generation mit solchen Kenntnissen und sittlichen Grundtugenden auszurüsten, welche sie ihre Lebensaufgabe nicht in einem entzogenen Hinblick auf das „Jenseit“, sondern in gewissenhafter Thätigkeit für Familie, Gemeinde, Staat und Vaterland finden lassen.

Dazu gehört aber vor Allem, daß denkende Männer die Aufsicht über das Schulwesen führen, und das dem Volksschullehrer ebensowenig wie dem wissenschaftlich gebildeten Lehrer zur Pflicht gemacht werde, einen confessionellen Standpunkt einzunehmen. Man überlasse den confessionellen Religionsunterricht solchen Lehrern, die eben noch eine kirchliche Stellung haben, bis die confessionenlose Schule es ermöglicht, den Familien durch ihre Traditionen und durch den Konfirmandenunterricht die Sorge für die confessionellen Bedürfnisse zu überlassen.

Dem Uebelstand übrigens, daß durch den Wegfall des Religionsunterrichts in der Volksschule eine Steigerung der confessionellen Lehrsätze herbeigeführt werde, wie sich dies nach den bei Gelegenheit der letzten Debatten über den Cultusetat von dem Abg. Miquel gemachten Ausführungen in Holland herausgestellt haben soll, würde bei uns leicht dadurch abgeholfen werden, wenn der geschichtliche Theil des Religionsunterrichts der Geschichtsstunde zugewiesen, der ethische Theil aber als Ethik oder Religion zum obligatorischen Unterrichtsgegenstande gemacht würde.

Wenn mit diesem ethischen Unterricht eine Belehrung über diejenigen Theile des bürgerlichen Strafsystems verbunden würde, deren ethische Grundzüge auf denjenigen Abschnitten des Decalogus beruhen, welche von den Pflichten gegen den Nächsten handeln, der ganze Schulunterricht dabei auf wissenschaftlicher Grundlage auch in der Volksschule statt der dogmatischen aufgebaut würde, dann wollen wir uns, wenn das 19. Jahrhundert zu Mühe geht, einmal umsehen, wo die confessionellen Gegensätze geblieben sind. Wie heute der gebildete Mann bei seinem Nächsten nicht mehr nach seiner kirchlichen Hülle fragt, sondern nach seinen Leistungen für das eigene und das öffentliche Wohl, so wird der bornirte, unheilvolle confessionelle Hochmuth dann auch bei dem „gemeinen“ Mann verschwinden sein.

Der erste Schritt zu diesem schönen Ziele ist die Maßregel, mit der bisher aus politischen Rücksichten ein Anfang gemacht, aus socialen Gründen zur Durchführung zu bringen, nämlich die geistlichen Schulinspectoren durch pädagogisch gebildete Schulmänner zu ersetzen. Nur mit Hilfe der aus confessionellen Banen befreiten Schule wird man das schwarze und das rothe Gipsenit versuchen und den Culturkampf ohne die Waffen der rohen Gewalt in einen friedlichen Wettkampf der geistigen Kräfte umwandeln können.

Es ist sicher nicht ein Eingriff in die religiöse Gewissensfreiheit, wenn der Staat sich das Recht vorbehält, die Volksbildung zu überwachen und es ist tief zu bedauern, wenn aus confessionellen Rücksichten dem Aufstehen der Schulen dogmatische Knüttel in den Weg gelegt werden.

Bei alledem wünschten wir namentlich in unseren heimischen Verhältnissen, wo Schule und Kirche noch so sehr mit einander verquickt sind, daß der Autonomie unserer Schulen ein möglichst großer Spielraum gewahrt bleibe — und zwar das um so eher, als deren Unterhaltung zum überwiegenden Theile nicht dem Staatsfiskus zur Last fällt — selbstverständlich unter voller Wahrung des staatlichen Oberaufsichtsrechtes, welches allerdings nicht zu chauvinistischen Zwecken ausgeübt werden darf, sondern einzig und allein im Interesse der Volksbildung auszuüben ist.

In der Theorie sind wir daher unbedingt auf der Seite jener, welche das Institut der Schulinspectoren emporhalten wollen, und in der Praxis geht unser Begehren nur dahin, es sollen die Aenden dieses Institutes in würdiger und wahrhaft förderlicher Weise ausgeübt werden.

Wir meinen, wenn dieses Institut sich mehr eingelebt hat, wenn es eine gewohntere Erscheinung geworden ist und durch eine ebenso discrete als vorkommenden Falles energische Thätigkeit den Nachweis geliefert hat, daß es gleichzeitig im Interesse der Oberhoheit des Staates als der Beförderung der Volksbildung wirkt, so wird man sich selbst in jenen „Die Bahnen“ damit befremden, wo die Benennung des Abg. Miquel — „Die sauberen Schulinspectoren“ heute noch einen gemüthlich sympathischen Anklang findet.

Die strengen Orthodoxen, welche den ehernen Griff von der Berdogmatifizierung der Schule nicht lassen wollen, werden nie gewonnen werden — über diese aber geht die Logik der Thatfachen glücklicherweise zur Tagesordnung.

Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 20. April.
Vorgestern war in Budapest großer Ministerrath. Nach längerer Beratung und Entgegennahme der Meinungsäußerung von Fachmännern wurde der Beschluß gefaßt, dem durch den Selbstmörder Danicel an den Krachrand gebrachten ungarischen Beamtenvereine staatliche Unterstützung zuzuwenden.

Am 15. d. M. haben sich auch die beiden Parteien des Maroszer Stuhles fusionirt und sich als liberale Partei constituirt; zum Präses wurde Albert Zilip (früher Präses der Deapartei), zu Vicepräsidenten Koloman Botkos (Deakist) und Alexander Berecki (früher Präses der Linken), zu Schriftführern Ludwig Deak (früher Deakist) und Ladislaus Balla (früher Anhänger des linken Centrums) gewählt.

„Pesti Napló“ urgirt zur Hebung des Budapest'schen Getreidehandels die schnelle Errichtung provisorischer Lagerhäuser. Das Blatt meint, nicht allein die Verabreichung des Frachttarifs, obwohl dies unumgänglich notwendig sei, sondern auch die, den Handel fördernden Lageräume müßten sobald als möglich geschaffen werden. Bis zum Ausbaur der Entrepots könne man unmöglich warten, denn bis dahin wird der Handel von Budapest völlig abgewendet und alle Hilfe vergebens. Jetzt möge man bei den Bahnhöfen provisorische, schnell aufführbare billige Lageräume errichten, die Bahnen selbst dürften nur im eigenen Interesse handeln, wenn sie dieselben bauen und wenn sich dieselben nicht geneigt zeigen, mögen die interessirten Kaufleute die nöthigen Schritte thun und Opfer leisten. Es wäre dann die Ausgabe von Warrants möglich, die den Verkehr ebenfalls erleichtern und vergrößern würden.

So gelang es seinen Bemühungen bald, die entflohenen Lebensgeister zurückzurufen.

Janny öffnete die Augen. Wie eine Träumende blickte sie um sich. Wo war sie und was war geschehen? Aber nur eines Momentes bedurfte sie, um sich Alles klar zu vergegenwärtigen. Er stand ja vor ihr, er, von dessen Lippen sie die beseligende Kunde vernommen. Er stand da und sah sie mit so glückseligem Lächeln an, daß sie nicht zweifeln konnte. Nein, es war kein Traum gewesen, das Wort: „Ihre Mutter sehnt sich nach der Tochter!“ Und nun jubelte es laut und mächtig in ihr auf. Nun brauchte sie nicht länger einsam und verlassen zu sein! Sie hatte ja wieder ein Herz, das ihr in aller Liebe entgegen schlug! Alles, was dazwischen lag, war vergessen, die ganze unjagbar traurige Vergangenheit wie ausgelöscht! — Sie fragte nicht, wie ist das nur möglich gewesen? Sie wußte, daß er das für sie gethan, und war namenlos glücklich!

Als sie es dann endlich vermochte, in feurigen Worten, unter Weinen und seligem Lächeln, ihm zu danken, als sie ihn den Schöpfer eines neuen Lebens nannte, als sie seine Hände ergriff und mit Inbrunst an ihr hochklopfendes Herz preßte, da feierte Walter einen schönen, ja den schönsten Triumph, den ein edler Mann feiern kann.

Sankt wehrte er die glühenden Dankesworte ab und bemühte sich, durch ruhigen Zuspruch das Gemüth der erregten Frau zu fänstigen, und als ihm dies gelungen, lenkte er ihre Schritte in's Haus und bat sie dringend, mit Ruhe dem Kommenden entgegenzugehen, da er in die Hände ihres Mannes Alles niedergelegt, was sie zu wissen wünschte.

Dann reichte er ihr die Hand, sah ihr noch einmal tief in die Augen, als wolle er auf ewig von dem süßen Bilde Abschied nehmen, und sagte: „Vergessen Sie meiner nicht! Ich wiederhole diese Bitte; auch ich werde Sie nie vergessen!“

Betroffen von dem ersten, fast feierlichen Tone, mit dem Walter diese Worte sprach, sah Janny ihn an. Es war ihr, als dürfe sie ihn nicht fort, nicht von sich lassen. Warum lang ihr sein Abschiedsgruß denn heute so anders wie sonst? Und warum fühlte sie denselben wie

Feuilleton.

Der Schwur.

Novelle von W. L.
(Fortsetzung.)

Doch die unverhohlene Freude, die sie bei dem plötzlichen Anblick des Freundes empfand, ließ sie nicht lange denken und fragen. Beide Hände streckte sie ihm entgegen, und es gehörte wohl ein nicht geringes Maß von Selbstbeherrschung dazu, um solchen Kundgebungen gegenüber ruhig zu bleiben. O, wie gern hätte er sie an seine Brust gezogen, ihr schmeichelnd das goldige Lockenhaar gestreichelt und unter Lieblosungen die frohe Nachricht gebracht, die ihr eine Mutter und einen unbefleckten Namen wiedergeben sollte!

Aber ernst, viel ernster, als sonst, gab er den warmen Gruß zurück, so daß Janny befremdet und enttäuscht zu ihm auf sah. Sie fühlte, daß etwas Fremdes zwischen ihnen siehe und brachte dies mit der schnellsten Entfernung ihres Gatten in Verbindung. So wurde auch sie belangen und wortkarg, bis Walter es endlich nicht länger aushalten konnte, sondern mit Betonung sagte: „Sie fragen mich nach gar Nichts, gnädige Frau? Nicht, wo ich gewesen, nicht, wann ich zurückgekehrt? Und doch sieht das Alles in so inniger Beziehung zu Ihnen!“

„Zu mir?“ fragte Janny überrascht.
„Ja, zu Ihnen, denn Sie sind es ganz allein, um bereutwillen ich diese Weise unternehmen!“
Janny zitterte. Sie ahnte, was diese Worte bedeuten sollten, wenn ihr der Zusammenhang auch nicht ganz klar war. Dennoch wagte sie keine Frage, bis Walter fortfuhr: „Ich habe eine Botschaft, eine große Freude für Sie! Darf ich sie nennen? Sind Sie stark genug, des Jernes über seine Schwäche sein ausdrucksvolles Gesicht überflößig, warf er den Kopf zurück. Wohl zitterten seine Lippen, aber sein Auge blickte sicher und fest auf die in seinen Armen ruhende Gestalt, die er jetzt sanft und behutsam wie ein kleines Kind auf die Moosbank niederlegte. Dann strich er ihr die Locken aus dem Gesicht, und ein kleines Flächchen hervorleuchtend, rieb er ihr die Stirn mit wohlriechendem Was-

Die Partei zu ihrer publikumsfähigen, konstitutionellen Man könnte, allein trotz...

Die Klausenburger Schießstätte ist am 18. d. feierlich eröffnet worden. (Aprilfeuer.) Vorigen Sonnabend war in Klausenburg...

Zum Vicepräsidenten des Kollegiums Comitates ist der bisherige Obernotar Nikolaus Gyarmaty erwählt worden.

Der Reichstagsabgeordnete Bela Lutacs ist aus der Redaction des „Közérdek“ ausgetreten.

Der Vorstand des Klausenburger k. ung. Bauamtes, Johann Székely, hat den ihm von der dortigen unitarischen Kirchengemeinde...

(Geologische Forschungen in Siebenbürgen.) Die Direction der k. ung. geologischen Anstalt hat das Programm...

(Zwischen zwei Ehebetten.) Ein Chemann in Michigan suchte kürzlich um die Scheidung von seinem Weibe nach...

Statuts-Entwurf

zur Gründung eines Landbauern-Hauptvereines im Hermannstädter Stuhle.

I. Theil (Fortsetzung.)

§. 35. So lange das Institut des Wanderlehrers besteht, ist von demselben Gebrauch zu machen.

§. 36. Jede Gemeinde, in deren Mitte die Hauptvereins-Versammlung tagt, hat dem Wanderlehrer die erforderliche Vorspann zur Abholung und Rückreise...

§. 37. Festlichkeiten und öffentliche Schmausereien sind nicht gestattet.

§. 38. Jedes Mitglied, d. i. jeder Gemeindevorstand, hat die Pflicht, zur Vermittlung und Belohnung fortgeschrittlicher, landwirtschaftlicher Bestrebungen...

§. 39. Der Hauptverein ist zugleich Unterstützungsverein.

§. 40. Ereignet sich in einer oder mehreren zum Hauptvereine gehörigen Gemeinden ein Unglücksfall durch Feuer, Frost, Hagel oder Ueberschwemmung...

§. 41. Diese Pflicht räumt dem Hauptvereine die Befugniß und das Recht ein, durch Stimmenmehrheit alljährlich darüber Beschluß zu fassen...

§. 42. Jeder Haus- und Grundbesitzer, ohne Rücksicht auf dessen specielle Vermögens-Verhältnisse, ist von jedem Gemeindevorstand als Mitglied...

§. 43. Diese Gegenstände sind bis zum Zeitpunkte des Bedarfs durch den Gemeindevorstand unter Controle der Gemeindevorsteher an möglichst feuersicherem Orte aufzubewahren.

§. 44. Ereignet sich in der Gemeinde ein derartiges Unglück, so sind die gesammelten milden Gaben mit jenen der übrigen Unterstützungs-Gemeinden an die einzelnen Verunglückten zu vertheilen.

§. 45. Die Auftheilung an die einzelnen Verunglückten ist Sache der eigenen Gemeinde-Vorsteher. Doch wird eine gleichmäßige Theilnahme aus dem Grunde empfohlen...

§. 46. Werden mehrere Gemeinden von demselben Unglücke betroffen, so ist der Hauptverein angewiesen, jeder derselben, im Verhältnisse zu der Anzahl der wirklich Verunglückten, die entsprechende Unterstützung zu vermitteln.

§. 47. Ist jedoch in solchem Concurrenzfalle das Unglück für jede Gemeinde ein gleich großes, oder läßt sich nicht mit Gewißheit bestimmen, welche Gemeinde das größere Unglück betroffen, so hat jede verunglückte Gemeinde eine gleich große Unterstützung zu erhalten.

§. 48. Der Priorität nach hat den ersten Anspruch auf Unterstützung jene Gemeinde des Hauptvereines, welche durch Feuer in der Zeit von der bevorstehenden Frucht-Einleseung bis zum 15. October verunglückt.

Den nächstfolgenden Unterstützungsanspruch haben die durch Feuer während der übrigen Zeit verunglückten Gemeinden.

Hiernach kommen die Hagelschäden, dann die Ueberschwemmungen und endlich die Frostschäden zu berücksichtigen.

§. 49. Der Hauptverein als solcher hat nur im Falle der wirklichen Ereignung eines derartigen Unglücks das Recht, die durch die Gemeindevorstände gesammelten Vorräthe zu Unterstützungs Zwecken in Anspruch zu nehmen.

§. 50. Der Hauptverein hat wohl das Recht und die Pflicht, seinen Einfluß diesbezüglich in der Richtung geltend zu machen, die Gemeindevorstände dahin zu bestimmen, in jenen glücklichen Jahren, in welchen denselben die gesammelten Vorräthe verbleiben, dieselben in Geld umzuwandeln...

Aufruf

Es ist bereits aus den waterländischen Zeitungen bekannt, daß der „prähistorische und anthropologische Congress“ in seiner am 16. August 1874 in Stockholm gehaltenen VII. internationalen Versammlung...

Geleitet von dem Wunsche, daß auf dieser Versammlung unser Vaterland sowohl wissenschaftlich als auch in einer bei dieser Gelegenheit zu arrangirenden Alterthümer-Ausstellung in einer Weise illustriert sei...

Was die meiste Zeit, Vorbereitung und mehrseitiges emsiges Zusammenwirken erheischen und geeignet sein wird, unsern auf den erwähnten Gebieten gemachten wissenschaftlichen Fortschritt zu bekräftigen, sowie dessen würdige Vorführung zu fördern, ist:

1. Eine gründliche Sachkarte, in welche die bisher bekannten Fundorte, uralten Schanzen und Gräben, Heidenburgen, Todtenhügel und Begräbnißstätten unseres Vaterlandes bis zur Herrschaft der Römer eingetragen sind.

2. Während der Dauer des Congresses wird eine Ausstellung vor-geschichtlicher Gegenstände arrangirt werden, welche nicht nur sämtliche derartige Schätze des National-Museums enthalten, sondern auch die instructivsten Exemplare aus den ungarländischen Provinz-Museen...

3. Da die Zahl jener Verzeichnisse, welche gelegentlich der von Sachverständigen angeordneten Nachgrabungen angefertigt wurden, bis jetzt noch eine sehr geringe ist, verhältnißmäßig aber auch die Funde nur wenige sind...

4. Da die chemischen Probirungen von Metallen und Mineralien: Gold-, Silber-, Bronze-, Steingegenständen und die Bestimmungen der mit menschlichen Instrumenten gefundenen Thierknochen bisher vernachlässigt waren...

5. Zu dem guten Renommée, das wir uns bei dieser Gelegenheit vor der Welt erwerben wollen, ist aber auch erforderlich, daß wir an den Verhandlungen des Congresses, beziehungsweise an der Erörterung der mit Rücksicht auf unsere Verhältnisse aufzuwerfenden Fragen theilnehmen...

In Folge dessen fordere ich Sie (Titel) auf, sich gütigst zu äußern, ob Sie an den Abenden der vorangeführten fünf Punkte, und an welchen derselben Sie sich theilnehmen wollen?

Aus Rücksicht auf die zu erringende gute wissenschaftliche Meinung, ersuchen wir Sie um eifrige, lebhaft, ausdauernde Theilnahme und Mitwirkung; da jedoch bei uns derartige Vorbereitungen eine längere Zeit in Anspruch nehmen...

Unsere auch dem Ausland bekannten Vorräthe und die Bereitschaft, welche die Mitglieder des internationalen Congresses bei uns voraussetzen, erlauben nicht, daß wir immer aus bloßer Bescheidenheit diese Versammlung unthätig abwarten, oder das dafür zu Geschehendem allein dem Central-ausschusse überlassen.

Das patriotische Bestreben, unserem Vaterlande vor der Welt allgemeine Anerkennung zu erringen, diene den allzu Bescheidenen als Ansporn und ermutige diejenigen welche Alles, was in unserem Vaterlande geschieht, für gering achten.

Das patriotische Bestreben, unserem Vaterlande vor der Welt allgemeine Anerkennung zu erringen, diene den allzu Bescheidenen als Ansporn und ermutige diejenigen welche Alles, was in unserem Vaterlande geschieht, für gering achten.

Franz Pulszky als Kongress-Präsident. Dr. Franz Florian Romer als General-Sekretär des Congresses.

Theater.

Das „Pariser Leben“ ging gestern in guter Besetzung in Scene und Frau Urban, die feiche Handschuhnäherin Gabriele, anmirtete durch ihre treffliche Leistung...

Heute findet die Reprise von Wilbrand's „Malern“ statt. Dem Freunde eines feinen dramatischen Gemäldes empfehlen wir den Besuch dieses Stückes, welches abgesehen von dem Interesse, welches der Dichter erweckt...

Geschäftsbericht.

Hermannstadt, 20. April. Bei gut besuchtem Markte gingen heute bei unveränderten Preisen die Cerealien vom Plage. Die Winteraaten stehen durchgehend vortreflich und geben die beste Hoffnung...

Wichtig für Viele.

In allen Branchen, insbesondere aber bei Bezug der allgemein beliebten Original-Loose, rechtfertigt sich das Vertrauen einerseits durch anerkannte Solidität der Firma...

Adolph Haas in Hamburg Jedermann besonders und angelegentlich empfohlen.

Telegramme.

Spalato, 20. April. Seine Majestät ist heute Nachmittags von Trau und Salona kommend, wohlbehalten hier eingetroffen, wurde von der Bevölkerung enthusiastisch begrüßt...

Budapest, 20. April. Im Abgeordnetenhaus beantwortete der Minister für Ackerbau, Gewerbe und Handel, Baron Ludwig Simonyi, die Interpellation des Abgeordneten Alexander Nicolics...

Budapest, 20. April. Das Oberhaus nahm das Transportsteuergesetz, unter Ablehnung aller Abänderungsanträge, ferner das Haus-, Wein- und Fleischsteuergesetz an.

Florentiner Quartett.

Dienstag den 27. April, Abends 7 1/2 Uhr, im hiesigen Stadt-Theater:

CONCERT des Florentiner Quartett-Vereines von Jean Becker.

Preise der Plätze: 1 Loge im I. Rang . . . 6 fl. 1 Sperstuh im I. oder II. Parterre . . . 1 fl. — kr. 1 „ „ Parterre . . . 5 fl. 1 Platz im Stehparterre — fl. 75 kr. 1 „ „ II. Rang . . . 4 fl. 1 nummer. Galleriest. — fl. 50 kr. 1 Sitz in der Fremden-Loge. 2 fl. 1 unnummer. Galleriest. — fl. 30 kr.

Billets für dieses Concert sind, soweit noch vorhanden, von Sonnabend den 24. April an in der Buchhandlung des Herrn A. Schmiedicke zu haben.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Heute Mittwoch den 21. April 1875, unter der Direction des Friedrich Dorn:

Die Maler.

Neuestes Original-Lustspiel in 3 Acten, von Adolf Wilbrandt.

Circus

Sidoli.



Heute Mittwoch den 21. April 1875 im Circus am Hermannsplatze:

Große außerordentliche Vorstellung in der höheren Reitkunst, Pferde-Dressur, Seiltanz, Gymnastik und Pantomime.

Anfang 7 Uhr Abends. Es wird ersucht, in den Circus keine Hunde mitzunehmen.

Fremdenliste.

Hotel Neurhrer. H. Kohn, Reisender, aus Arab; N. Popp, Kaufmann, aus Kronstadt; N. Bierschäfer, N. Schröder, N. Schilling, Reisende, aus Wien; S. Regusz, Kaufmann, aus Budapest.

Telegr. Wiener Cours vom 20. April 1875.

Table with 2 columns: Item and Price. Includes entries for Metalliques, National-Anleihen, Staats-Anleihen, Silber, and various banknotes.

